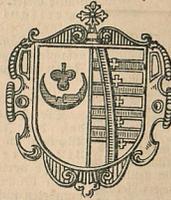


General-Anzeiger

Erscheinung
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
Jahrespreis für 12 Hefen 1,10 RM, in Remden,
St. A., Subst. Merz, Gammlo 1,15 RM
und durch die Post 1,24 RM

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Nachmittags
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingelagerte Nummern des Blattes kosten 10 Pf.

Nr. 118.

Remberg, Dienstag, den 6. Oktober 1914.

16. Jahrg.

Vom Kriege.

Neue Taten unserer Auslandskreuzer

Befischung von Rapete auf Tahiti.

Ein französisches Kanonenboot zerschüt.
Vorbezug. 3. Okt. Ähnlich wie dem fran-
zösischen Marineministerium mitgeteilt: Die
deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September vor Rapete
auf Tahiti erschienen und haben das kleine
Kanonenboot „Pélee“, welches seit dem 14.
September abgerüstet im Hafen lag, in Grund
geschossen. Hiermit beschließen sie die offene
Stadt Rapete und führen weiter. Die Mit-
teilung drückt zum Schluß die Hoffnung aus,
daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen
ausgehen werden.

Nach dem W.R.: Hierzu wird von un-
terrichteter Seite mitgeteilt, daß Rapete durch-
aus nicht als offene Stadt gelten kann, da es
ein Fort und 3 Batterien mit etwa 20 Ge-
schützen verschiedenen Kalibers besitzt.
Rapete, an der Nordküste der Insel Tahiti,
ist Hauptort und Zentrum der französischen
Besitzungen im östlichen Ozean.

Kreuzer Leipzig verliert zwei englische Schiffe.

Haag, 4. Oktober. Der Kreuzer „Leipzig“
hat in den nordwestlichen Gewässern das
englische Schiff „Vantfiel“ mit 6000 Tons
Zucker, die für Liverpool und Greenock be-
stimmt waren und einen Wert von 2 1/2 Mil-
lionen Mark darstellten, in den Grund gebohrt.
Der Dampfer „Marie“ brachte die Mannschaft
der „Vantfiel“ nach Galles.

London, 4. Oktober. Das Reutersche Büro
meldet ferner aus Valparaiso: Der deutsche
Kreuzer „Leipzig“ hat das englische Schiff
„Gefior“ in den östlichen Gewässern am
15. September in den Grund gebohrt. Die
Mannschaft des Schiffes wurde in Salapagos
an Land gesetzt.

24 französische Kreuzer suchen die „Ginden.“

Das englische Pressebüro teilt mit, daß die
Angabe der zur Verfolgung des deutschen
Kreuzers „Ginden“ berufenen engl. und franz.
Kreuzer jetzt auf vierundzwanzig gestiegen sei.
Die „Times“ kommentiert, daß wenn England
nicht genügend schnelle Kreuzer besitze, das engl.
Volk sich selbst tadeln müsse.

Bestimmung unter den Verdünneten.

Der Rufse und der Engländer sanken sich.
Wir berichteten, daß der äußere Anlaß
der Spernung der Dardanellen die Eigenmächtig-
keit des englischen Geschwaders war, ge-
wessen der sich die Aussicht über alle in die Meer-
enge einlaufenden oder die Meerenge verlassenden
Schiffe anmaßte. Dieses Verhalten hat
angenehmlich in Anbald, das vorher nicht
dovon benachrichtigt worden war, sehr verstimmt.
Es wird uns gemeldet:

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Der Frank-
furter Zeitung wird von ihrem Korrespondenten
aus Konstantinopel gemeldet: Zwischen dem
russischen und dem englischen Vorkämpfer hat
ein erregter Wortwechsel stattgefunden. Rus-
land wirft England vor, durch übertriebene Hand-
lung des englischen Geschwaders wichtige
russische Interessen auf das empfindlichste ge-
schädigt zu haben.

Die Eier nach der Weite wird freilich vor-
erst verhindert, daß sich die Verbindungen in
die See fahren. Aber ein Vordenken von
Bestimmung wird wohl immerhin für später
zurückbleiben.

Die Dardanellen bleiben geschlossen.

Konstantinopel, 4. Oktober. Alle Versuche
der Entenmächtigkeit, die Fülle zur Öffnung
der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert.

Zur Befischung Antwerpens.

Wie dem „R. T.“ aus Rotterdam intern
2. Oktober gemeldet wird, wird an der nieder-
ländischen Grenze der Rüssel als der Angriffspunkt
für Antwerpen sichtbar. Der Strom der
Hilfskräfte schmilzt in den brabantschen Grenz-
dörfern demnächst an. Man weiß nicht, wie
man die Landung verpflegen soll. Manfrichtig

ist überfüllt mit dienflüchtigen Belgiern, die
auf heimlichen Pfaden über die Grenze flüch-
teten. Die meisten Dorfwohner sind aber
noch Antwerpen geschnitten, wo sie nur die
Berührung verweigern. Ein Teil ist dort in
den öffentlichen Gebäuden untergebracht, ein
anderer Teil in der Richtung der niederländi-
schen Grenze fortgeschickt, ein weiterer Teil
ist obdachlos. In der Grenze von Seeländisch-
Flandern verminnt man den Kanonenbesitzer.
Abends sieht man in der Richtung von Ant-
werpen eine rote Glut, den roten Schein eines
Brandes, der in der Nähe von Antwerpen ober
in Antwerpen wütet.

Geringe Widerstandskraft Antwerpens.

W.R. Kristiania, 3. Oktober. Der mili-
tärliche Mitarbeiter der „Aftenposten“ schreibt
heute, daß die Belagerung von Antwerpen und die
Belagerung anderer großer Festungen durch-
zuführen zu können. Wenn erst einmal der
äußere Fortschritt im Besitz der Deutschen
sei, so sei es unabweislich, daß die innere
Fortsetzliche widerstehe. Die Deutschen könnten
dann über die innere Fortsetzliche hinweg die
Stadt bombardieren, jedoch es kaum wahr-
scheinlich sei, daß das Bombardement dann fortge-
setzt würde. Es sei zu erwarten, daß die Feind-
seitigen zwischen Belgien und Deutschland
überhaupt eingestellt werden, sobald die äußeren
Forts eingenommen seien, da ab dann keine
Aussicht mehr sei, das Schicksal der Ver-
bündeten auszuweichen, englische Neutralität
bietet in Antwerpen zu landen ganz abgesehen
davon, daß diese erst nach Monaten Kriegswort
erlangen. Mit der Einnahme von Antwerpen
würde die Lage der Deutschen noch ganz be-
deutend gesteigert.

Rumänien und Rußland.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen

Budapest, 2. Oktober. Aus Bukarest wird
gemeldet: König Carol weigerte sich, den rus-
sischen Gesandten Polkoffitz zu empfangen.
Dieser wurde von seiner Regierung abberufen.
Es scheint, als ob der Versuch des russischen
Gesandten, Rumänien zur Aufgabe seines be-
waffneten Neutralität zugunsten des Dreiver-
bändes zu veranlassen, vorgefallen sei.

Bulgarien gegen Rußland.

W.R. Sofia, 1. Oktober. Unter Hinweis
auf die Haager Konvention und die strenge
Neutralität Bulgariens hat die bulgarische Re-
gierung ein Schreiben an Rußland abgelehnt,
die Durchfuhr von Kriegsmaterial aus Rußland
nach Serbien zu gestatten. — Das wird „Bä-
schen“ aber sehr verschmähen!

Zu den Kämpfen in Tjingtan.

W.R. Berlin, 3. Oktober. Die „B. Z.“
bringt über die feindlichen Angriffe auf Tjing-
tan (zum Teil aus englischen Quellen) etwa
folgendes: Vereingte japanische und englische
Streikräfte gelangten Sonntag, den 27. Sept.,
nach unbedeutenden Schermschüssen mit vorge-
schobenen deutschen Streikkräften bis an den
Tijun-Fluß. Hier wurde ihr rechter Flügel
von Jünern der Nacht aus durch drei deutsche
Schiffe beschossen, bis japanische Flieger ein-
trafen. Die Flieger wurden dabei beschädigt.
Der Gesamtverlust der Gegner betrug 150 Tote.
Die deutschen Verluste sind unbekannt. Ein
deutsches Kanonenboot, das sich an Kämpfe
beteiligt, scheint aber unbeschädigt geblieben
zu sein. Am 28. Sept., an dem Tjingtan zu
Landes ganz abgeschlossen wurde, beschloß eine
japanische Anwesenheitskonferenz zwei deutsche
Küstenbatterien, die feillich antworteten. Am
folgenden Tage griff die Seeresmacht der Ver-
bündeten die vorgeschobenen deutschen Ein-
heiten, vier deutsche Weilen vor der Hauptver-
teidigungslinie, an.

Die Geshossamsverweigerung der Ägypter.

Aus der Wiener Reichspost wird gemeldet,
daß Ägypten unmittelbar vor einer Krisis
stehe. Das Ministerium weigerte sich, die

Maßnahmen des englischen Kommandanten an-
zuerkennen und sie zu veröffentlichen. Der
Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude mili-
tärisch besetzen.

Die Muselmanen erheben die Waffen gegen die Serben.

Konstantinopel, 2. Oktober. Nach dem „Os-
manischen Lloyd“ haben die Muselmanen in
Ipsal, Krijend, Ileslik und anderen Orten die
Waffen gegen die Serben erhoben. Die Ser-
ben hätten den etwa 90000 Mann starken Al-
banesen drei Bataillone entgegengeschickt, von
denen zwei aufgebrochen worden seien. 20000
Albanesen hätten vor Ileslik und hätten die
Stadt zur Liebergabe aufgefordert. Gelegent-
lich einer serbenfeindlichen Versammlung in
Monastir sei es zu einem Zusammenstoß ge-
kommen, bei dem 12 serbische Gendarmen ge-
tötet worden seien.

Die Perier im Kampf gegen die Russen.

Ueber die drohende Revolution in Persien
wird aus Konstantinopel gemeldet:
Wien, 2. Okt. Aus Konstantinopel meldet
die „Sibian. Kor.“, daß nach dort einge-
gangenen Nachrichten in Persien der Ausbruch
der Revolution bevorstehe, an der Grenze von
Afghanistan mit heftigen Kämpfen mit russischen
Truppen im Gange. In der Provinz Her-
bedshan bemächtigten sich alle Einwohner gegen
die Russen. Das Konstantinopeler Blatt „Scham-
schi“ berichtet unter dem Titel „Der Revolutio-
när in Persien“, daß die russischen Besatzungs-
truppen fluchtartig über die Grenze zurückgehen.

Aus der Heimat und dem Weide.

Remberg, den 5. Oktober 1914.

Am vergangenen Mittwoch fand im Rats-
selle die Monatsversammlung des Gemein-
nützigen Vereins statt. Sie war in der
Pauschlage dazu berufen worden, um über die
Genehmigung einer Spende aus Vereinsmitteln
für die Zwecke des Roten Kreuzes und der
Vinderung der Not in Ostpreußen zu beschlie-
ßen. Die Verhandlungen hierüber fielen denn
nämlich sehr fruchtbar aus. Nach dem
Vorsitzenden Herrn Förstner Herr Dase in Rem-
berg als Mitglied in den Verein aufgenommen
worden wurde beschlossen, die sämtlichen
Mitgliedsbeiträge, die für das nächste Viertel-
jahr im Monat Oktober eintreffen, zu solch
einer Spende zu bestimmen und zwar soll die
andere Hälfte der Spende für Ostpreußen, die
andere für die Zwecke des Roten Kreuzes be-
stimmt werden. Von dieser letzteren sollen aber
in die Hände stehenden Mitglieder des Vereins
vornehm eine Liebesgabe vom Verein in Form
und Höhe eines Feldpostbriefes erhalten. So-
dann wurde das Schreiben des Landesbau-
amts Wittenberg zur Verlesung gebracht, wo-
nach die Oberkassiererin bei der Lammsoorfer
Ziegelei nach dem Kriege wieder hergestellt
werden soll. Alle übrigen Vereinsbestrebungen
sollen bis nach dem Kriege aufgeschoben wer-
den. Die Versammlung schloß nach dem An-
sprechen des verstorbenen Zimmermeisters
Karl Werner durch Erheben von den Sitzen.
Der Männer-Turnverein bewilligte in
der am Sonntag abgehaltenen Monatsver-
sammlung für das Rote Kreuz 50 M., für
die Ostpreußen 25 M.

Die Kollekte für die Vinderung der Not-
stände in Ostpreußen, die am Erntedankfest in
unserer Kirche eingenommen wurde, ergab einen
Ertrag von M. 53,18. Das Ergebnis der
Erntedankfest-Kirchentafel belief sich in den
Jahren 1910—13 auf 7 bis 8 M.

Wie uns mitgeteilt wird, sei auf dem
Felde der Ehre der Kanonier Herr Lehmann
von hier. Verwundet wurden von Remberg
Willi Klages und Otto Sitt.

Giltig und nicht eilige Feldpostbriefe.
Postamtlich wird mitgeteilt: Unter diesem
Stichwort ist in der Presse darauf hingewiesen
worden, daß bei den Feldpostbeamten im
Deutschen Reich, die die Feldpostbriefe be-
arbeiten, eine Trennung nach „Eiligen Briefen“
und nach „Mannschaftsbriefen“ stattfindet. Das

ist zutreffend und in der von der Militär-
und Postverwaltung vereinbarten Feldpost-
Dienstordnung aus militärischen Gründen vor-
geschrieben. Zu den sogenannten eiligen Briefen
gehören nämlich in erster Linie alle Briefe in
Militärdienstangelegenheiten, dann aber Offi-
zierbriefe, weil man diesen oft überhaupt außer-
lich nicht ansehen kann, ob sie dienstlicher oder
privater Art sind. Die „Eiligen Briefe“ und
die „Mannschaftsbriefe“ werden für sich ab-
gebunden und beschriftet, jedoch aber in einen
gemeinsamen Beutel verpackt und stets gleich-
zeitig befördert. In der Befürchtung, daß
die Post es mit den Briefen an den einfachen
Soldaten weniger eilig habe als mit denen
für die Offiziere, liegt kein Anlaß vor.

Kaiser Wilhelm Jubiläums-Stiftung
Hohenzollernschloß Remberg. Der Arbeit-
auschuß der Stiftung teilt uns mit, daß, so
anerkanntswert auch die für die Stiftung ein-
gegangenen Beiträge sind, die nötigen Mittel
dennoch bei weitem nicht erreicht worden sind.
Die Stiftung bewirkt die Errichtung des
Hohenzollernschloßes Remberg als Ver-
einshaus. Sie erfüllt somit einen der Zwecke
des Roten Kreuzes. Sie enthält aber auch
eine dankbare Anerkennung für die geradezu
unvergleichliche Haltung unseres allerbesteren
Kaisers Wilhelm II. als Feldherrn vor dem
Kriege und als Held während des Krieges.
Die Stiftung hätte deshalb, schnell und reich-
lich zu geben und die Spenden an die Deutsche
Post, Postkonten für C. Berlin, Potsdamstraße
134A zu richten.

Wittenberg, 3. Oktober. (Auswärts.) Unter
den Klängen der königlichen Kapelle rückte heute
früh das zum Teil aus dem Kriegesfeindlichen
gebildete Bataillon aus. Es war ein erhe-
ber, wehmütiger Anblick, diese oft nach recht un-
günstigen Verhältnissen hinausziehen zu sehen in einen
Kampf, wie ihn so schwer unter Volk noch
nicht gesehen hat. Es war aber auch zugleich
ein feierlicher, erhabener Anblick, die flammende
Begeisterung zu sehen, mit der diese jungen
Kriegsgenossen in den uns fremdlich
angehenden Streit für das Vaterland
Sicherheit, Ehre und Wohlstand. Da unter
den Ausziehenden zahlreiche Bürgerkrieger und
solche aus der näheren Umgebung der Stadt
sich befanden, so war die Anteilnahme der
Bürgerchaft sehr groß. Mit frohen Wörtern
ließen sie die Ausziehenden das Tren-
nungswort von Eltern, und noch von fernher
hörte man den Reigen des beliebten Sol-
datenselbes: „In der Heimat, in der Heimat,
da gibt es Wiedersehen!“ Möge sich dieses
an all den jungen Vaterlandskämpfern erfüllen.
Mögen sie alle als Sieger in die Heimat
wiederkehren!

Tena, 3. Okt. (Zwei japanische Studenten
als Diebe entlarvt.) Zwei japanische Stu-
denten, die bis zum Kriegsausbruch in einer
heiligen wissenschaftlichen Anstalt mit wissen-
schaftlichen Arbeiten beschäftigt waren, haben
das in sie gelegte Vertrauen gründlich getrübt,
indem sie eine größere Anzahl Gefäße mit mi-
kroskopischen Präparaten und Untersuchungs-
gegenständen entwendeten. Gelegentlich einer
polizeulichen Unterdrückung ihrer dem Spektator
bereits zur Beförderung übergebenen Koffer
wurden, wie der heutige Polizeibericht meldet,
die Gegenstände zutage gefördert und der An-
stalt zurückgegeben. Ob sich die flüchtigigen
Diebe unter den an der holländischen Grenze
zurückgebliebenen Japanern befinden, liegt noch
nicht fest.

Von der Front.

(Unter dieser Rubrik bringen wir unseren Lesern einige
aus gütlich zur Verfügung gestellte Briefe unserer
tapferen Soldaten, die von ihren Eltern aus Freis-
den, Hoffen und Wünschen erzählen und ein geistiges
Band zwischen Truppen und Heimat bilden.)

Ans der zweiten Linie der kroatischen
Armee kamen die Schilderungen unseres ersten
Feldpostbriefes in voriger Nummer. Jetzt lassen
wir einen jungen Remberger Vaterlandskämpfer
zu Worte kommen, der in schweren und
verlustreichen Kämpfen des Gardekorps bei
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Afghanistan erwacht.

Wenn man den türkischen Vätererwerbungen glauben schenken darf, so hat der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von nahezu vierhunderttausend Mann unter dem Oberbefehl seines Bruders errichtet, um die Stadt Peshawar, den Schiffschiff Indus zu besetzen. Die Briten glauben hinzu, daß der Emir mehrere 300.000 Mann gegen Rußland errichtet habe.

Man wird auf ihn, diese Meldung mit großer Vorsicht aufnehmen. Daß Afghanistan sowohl die Engländer als auch die Russen hat, weil beide sein Gebiet bedrohen, hat die Geschichte immer und immer wieder bewiesen. Es findet ein fast ununterbrochener afghanisch-indischer Grenzstreit statt, dem schließlich die englische Regierung einen Antritt zu geben bemüht ist, als sei er nur mit Grenzbanden ausgeföhnt. Man weiß aber, daß der fanatisierte ganz Afghanistan militärisch. Die großen Zentren sind aber sicherlich übertrieben. Gewiß könnte Afghanistan 400.000 gefasste Leute ins Feld stellen, aber wie man über in den wilden Grenzdistrikten habhaft werden will, das ist denn doch sehr fraglich. Das Afghanistan außerdem gleichzeitig mit England und Rußland anbinden sollte, ist sehr unwahrscheinlich. Die orientalistischen Parteien wissen seit den indischen Kriegen, daß England blutig wiederzuleben, daß sie gegen eine europäische Macht kaum Aussicht auf Erfolg haben, sei es denn, daß sie einem ihrer inneren Streitigkeiten fallen verfallen. Unter dieser Voraussetzung wäre auch in Afghanistan eine allgemeine Erhebung möglich. Ihr Selbstgefühl aber müßte unter der Falsche des Propheten erlöschen. D. h. es müßte der heilige Krieg sein, die Messerhebung der Araber gegen die Perser, aber über überhaupt noch möglich wäre, so könnte sie sich nur gegen alle Christen (nicht nur gegen Russen und Engländer) richten.

Zimmerlich wäre eine Erhebung der Afghanen an der Grenze möglich. Nur kommen für sie eine große Anzahl in Betracht, als die türkischen Väter annehmen. Das kriegsfertige Heer der Afghanen beläuft sich auf etwa 50.000 Mann. Die Grenzdistrikte sind nicht ausgebildet, aber gefürchtete Gegner im Gebirgsstreife. Wie stark ihre militärische Macht ist, weiß man nicht, aber man schätzt den Grenzafghanen mit Recht. Die Infanterie erhielt ihre Gewehre in letzter Zeit aus einer Fabrik in Kabul, die geteilt von Deutschen geleitet wurde. Dem Anstuf von Selbstbesitz im Auslande machte die armenische indische Regierung dadurch ein Ende, daß sie die Gewehre in Indien beschaffte.

Ohne Zweifel wäre ein erster Kampf gegen die Afghanen jetzt für die Russen und Engländer nur zu unangenehm, als die gegen Rußland und gegen die Türkei in den Reihen mit jedem Tage zunimmt. Man erwartet darüber aus dem Islam, dem halbamtlichen türkischen Organ. Das Blatt gibt seiner Zeilnahme an Persiens Leben in der Vergangenheit und seiner Verdringung im Druck über die jetzt bevorstehenden Fortschritte und Wandlungen. Daselbe Ermahnen könne man in der gegenwärtigen Welt feststellen. Nach in den verfluchten streifen Konstantinopels vorliegenden Nachrichten haben die schifflichen Geschäften und die Nachschub von Reiseln und Mehl (Getreide) die als oberste reisende Instanz für die Berier gelten, eine Kammerung an die Nation und die persönlichen Einnahme gerichtet, in der es heißt, daß der Augenblick für die Behrnung Persiens von russischen Sölden gekommen ist. Der Führer des großen Stammes Karadar soll den Schaßknechten die russische Grenze überschritten haben und in Transkaukasien weit vorgebrungen sein.

Man kann natürlich nicht feststellen, was an allen diesen Gerüchten Wahres ist. Welche Kreise im deutschen Vaterlande sind nur zu geneigt, für unreine Sache immer neue Bundesgenossen zu erobern. So hielt es anfangs, Schweden wurde sich die Seite Deutschlands stellen; dann war es Italien, endlich die Türkei, Bulgarien und Rumänien. Wir wollen uns nicht damit begeben, daß man eines Tages die Reichshauptstadt Zübel er-

füllte, weil es hieß, Sapan wolle gegen Rußland marschieren und wie groß dann die Enttäuschung war, als es uns den Krieg erklärte. Galten wir deshalb daran fest, daß wir mit Österreich-Ungarn allein gegen die Welt von Feinden liegen müßten. Die Erhebung Sankts, Kaplens und Wladimirs ist die Weberschneidungen, die nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß wir die Gefahr nie derringen zu müssen. D.

Das Zahlungsverbot gegen England.

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, die jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist und die ein strenges Verbot von Zahlungen nach England enthält. Jede Art von Zahlungen nach England, nach allen englischen Kolonien und Niederlassungen sind von nun an bis auf weiteres verboten. Es dürfen weder direkt, noch über ein neutrales Ausland geleistet werden. Über diesem Verbot zuweilen, wird mit Geldstrafe bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50.000 Mark bestraft.

Natürlich wird der Schuldner durch dieses Verbot nicht von der Zahlungspflicht gänzlich befreit; die Forderung wird nur bis auf weiteres, also wohl bis zum Friedensschluß, durch Zinsen fähig, können aber während der Forderung zu begleichen ist, für die Zeit der Stundung nicht gefordert werden.

Eine Umgehung dieses Verbots dadurch, daß Engländer ihre Forderungen an Personen in neutralen Staaten verfallen, wird ausgeschlossen. Zahlungsverbot und Stundung wirken auch gegen die Erwerber englischer Geldforderungen.

Deutsche Filialen englischer Unternehmungen werden von dieser Verordnung nicht betroffen. Durch Staatsauskunft wird verhindert, daß diese Niederlassungen Geldstrafe nach England abführen.

Dieser Verordnung entsprechend wird die Frist für die Vorlage und Protestierung von Wechseln auf England bis zum dem nächsten Freitag der Verordnung hinausgeschoben.

Ausnahmen von dieser Verordnung kann der Reichsanwalt zulassen. Zunächst bleiben Zahlungen zur Unterlegung in England zurückgehaltener Devisen gestattet. Aber auch soweit es sich um Bezahlung deutscher Weiseln im Auslande handelt, wird der Reichsanwalt Geldauswendungen zulassen.

Das Zahlungsverbot richtet sich nur gegen England, nicht gegen unsere übrigen Feinde. Es ist also nur eine Vergeltungsmaßnahme, gegen England, der jetzt ein Zahlungsverbot gegen Deutschland erlassen haben.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die deutsche Kriegslage.
Der militärische Mitarbeiter eines norwegischen Blattes, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als Militärattaché für Deutschland und für Österreich-Ungarn beobachtet. Er teilt seine Betrachtung mit folgenden Worten: „Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mitteilt, daß die Befestigung Winterpess begonnen habe, ein Vach durch die Sperrlinie der Westfront, dann ist das ein Zeichen der Verhältnisse, die sich im Osten der Fronte geltend machen und die Reforen sind ersichtl.“

Ein Wagenführer deutscher Pioniere.
Die transsylvanischen Blätter berichten ausführlich über ein Vorgehen eines Hundes deutscher Pioniere, die in zwei Automaten in einer feindlichen Linie zu kommen und die Pioniere durch eine Reihe von Wunden und Gliederabwürgungen zu sprengen verstanden. Zwar wurden die kopten deutschen Pioniere von einem Hund angegriffen, aber die Pioniere sich entziehen konnte und die überausgünstig.

Ich Ihnen hoch an. Kurz, Sie sollen Wendhausen verlassen, aber trotzdem in meinen Diensten bleiben - das heißt, wenn Sie zum ersten Freuden würde ich weiterhin in Ihren Diensten mich nützlich zu machen lade,“ sprach Herbert rasch.
„Ja also - Sie kennen das Wortwort da brauchen jenseits des Waldes?“
„Der jetzige Verwalter lebt dort schon zwei Jahre. Er scheint sich dort - gerade wie Sie, lieber Hammer! - Wie wäre es nun, wenn Sie mit ihm tauschen? Er tritt in Ihre Stelle hier auf Wendhausen und Sie gehen nach dem Wald.“
„Mit dem größten Vergnügen - es gerade nicht, auf dem einlangen Wortwort zu sitzen, zwei - drei Stunden von jeder menschlichen Gesellschaft entfernt, zum Sommer bietet in das nahe Gutthaus. Zur Tanne“ einige Abwechslung, im Herbst und im Winter gehen ich aber die Wälder und die Golen dort. „Gute Nacht!“ - daher der Name des Wortwortes im Winter. Sie haben ja nicht den alten halblinden Förster und den Kantor in nächsten Dorf - ein geselliger Junggeheile. Wie behagt Ihnen das?“

„Es kommt mir nicht auf große Gesellschaft an, Herr Obermann,“ erwiderte Herbert ernst. „Die Ginnamkeit hat sogar einen großen Reiz für mich, um so eingehender kann ich mich mit meiner Arbeit beschäftigen.“
„Arbeit werden Sie genug finden. Es ist ein recht heitiger, trockener Boden dort, der

empfangen genommen. Nur diesen gelang es, zu entziehen. Die Aufregung im Departement Cure und Seine-Inférieure über die feste Lat unierer deutschen Pioniere ist außerordentlich groß.“

Das englische Nachrichtenmonopol.

Das Handelsblatt in Ceylon (Holland) macht der Bericht, über Amerika Nachrichten aus dem Reich zu erhalten, jedoch missglückte dieser, da die Engländer das deutsch-amerikanische Kabel durchschnitten. England besetzte die Insel Java, wo das deutsch-holländische Kabel mündet, so daß der gesamte Telephonverkehr auf das (englische) Deutsche Bureau angewiesen ist.

Schwere Verluste der Janaber.

Die „Zait-Mait“ berichtet aus Tokio, daß die Janaber in den ersten vier Wochen in den Kämpfen um Tsingtau 312 Tote gehabt und neun Flugzeuge verloren haben.

Es beachtet, daß die Anzahl der Vermundeten nicht angegeben ist. Sie dürfte ein Vielfaches der Toten betragen.

Selbstpaktete an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee.

Um den aus allen Schichten der Bevölkerung laut gewordenen Wünschen nach Versorgung ihrer im Felde lebenden Angehörigen mit warmer Unterbekleidung, Bekleidung zu tragen, bringt die Seeresverwaltung nachstehende Bestimmungen für die Nachlieferung von Privatpaketen mit wolleinen Sachen an die im Felde lebenden Militärpersonen nochmals zur allgemeinen Kenntnis.

1. Der Paket ist an die Ersttruppendeile der betreffenden - im Felde lebenden - mobilen Formationen zu adressieren, z. B. „An das Ersatzbataillon Inf.-Regts. Nr. 13 in Wilmher.“

2. Auf dem letzten Abschnitt der Selbstpaktete ist die genaue Adresse des jeweiligen Empfängers - z. B. „Musiker Weber 8. Komp. Inf.-Regts. 13 - anzugeben mit dem Zusatz: Dieses Paket ist mit dem nächsten Militärtransport mitzulenden.“

3. Die Erstformationen, Befestigungs- und Versorgungsformationen und dergleichen der lebenden Truppen nachzuführen, so lassen sich die Privatpakete am besten mit solchen Eisenbahntransporten vereinigen.)
4. Um den Angehörigen solcher Formationen, deren Besetzung den Ersatztruppenteilen nicht ohne weiteres erkennen läßt, Pakete zu senden, haben die Vorgesetzten die zu ihrer Formation gehörenden Offiziere und Mannschaften anzuweisen, umgeben allen Personen, von denen sie Pakete zu erwarten haben, mitzulenden, welcher Ersatztruppenteil für sie in Betracht kommt. In diesem Zweck ist allen Offizieren und Mannschaften die genaue Besetzung des Ersatztruppenteils bekanntzugeben.

5. Pakete, die an Angehörige höherer Stäbe abgehen, werden fallen, sind auszusenden dem selbstvertretenden Generalkommandos abzugeben, die die Weiterbeförderung einem Ersatztruppenteil übertragen.

6. Die Ersatztruppenteile sind zur Anmeldung der Transporte der für zuführenden Truppenteile auszuweisen, sind zu bezeichnen, z. B. „25. 31/11, 32/12 der Militär-Transport-Ordnung und deren militärische Ausführungsbestimmungen sind zu beachten.“

Bei den selbstvertretenden Generalkommandos, welche die im Felde lebenden Truppenteile auszuweisen, sind die in den betreffenden Erfindung eingehenden, in der zuführenden Ersatztruppenteile ist befindet.

Über die Zulassung der unmittelbaren Verbindung von Privatpaketen an die im Felde lebenden Truppen schreiben anzusetzen, deren Entstehung noch aussteht.

Die Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpaketen) müssen sehr dauerhaft verpackt sein. Nur feste Papppaketen, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; verderbliche Gegenstände sind ausschließlich in

harlen Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Pakete, auch die mit Stammerverhältnis versehen, müssen allgemein mit dauerhaften Bindfäden fest umhüllt werden, bei Sendungen von größeren Mengen, auch umhüllt mit feuerfesten, Glasfäden und andere feuergefährlichen Gegenstände, insbesondere Zündentzündungen mit Benzininjektor, sind von der Verbindung durch die Selbstpaktete unbedingt auszuschließen. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben, aber unbedingt halber auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich, vollständig und richtig sein. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postämtern unannehmlich zurückgeschickt.

Italiens Haltung.

Der englische Marineattaché Winston Churchill hat mit verschiedenen einflussreichen Männern Italiens Unterredungen gehabt, in denen er immer wieder darauf hinwies, daß Italien im europäischen Streife nicht neutral bleiben dürfe; es müsse vielmehr auf jenen des Streiberandes mitkämpfen, um Gleichgewicht im Mittelmeer“ aufrecht erhalten zu können.

Was Churchill den Italienern für ihre Unterthung in gegenwärtigen Kriege anbietet, ist, genau gesehen, nicht mehr, als das Verprechen, daß das Kaiserreich seinen bisherigen Besitzstand im Mittelmeer behalten soll. Die Werbung um Italiens Liebe und Beistand ist zu dringlich, daß der klare italienische Verband daraus allein die Forderung entnehmen wird, daß die Weltmächte sich bei weitem nicht zu wohl und geboren haben, wie sie es sich und anderen einreden möchten.

Das Italien verpropaganda Gleichgewicht im Mittelmeer kann im Grunde eines englischen Staatsmannes nichts anderes bedeuten, als den ewig unerträglichen Mangel vor jeder fünfjährigen Entlassung der italienischen Macht, des italienischen Strebens, die Vorkämpfer im Mittelmeer zu werden, heute und alle Zukunft natürlich nur seine Verbündeten ögmen, und weil sie selbst keinen Besitz in diesen Meere haben, sogar ihren eigenen Vorteil darin erblicken. Auch ist Österreich-Ungarn wohl umlände, vermöge seiner Nähe, solchen Streben Italiens verstoße Unterstützung zu leisten.

Bejonnene Vorkämpfer in Italien haben denn auch ohne weiteres das Angebot Englands abgelehnt. Sie wollen nicht Orient, Triest und Dalmatien, ebensowenig, wie sie sonst ihnen oft schon von österreichischen Beamten in Aussicht gestellt worden ist, Nizza, Sapan und Korika haben, schon aus dem Grunde nicht, weil ja zurecht diese Gebiete noch von dem einen oder anderen nicht zu vergeben sind. Ein einflussreicher Staatsmann (vermutlich Giolitti) läßt sich über die Angelegenheit äußern: „Italien schwant nicht wie Durand's Gei spielen den Seewindeln, es will weder das eine noch das andere, aber wir werden uns nicht der Soldaten und des Treubruchs scheuen.“

Die deutsche Politik hat sich nicht anders verhalten. Nicht ein Machtwort war in der Aufrechterhaltung der Staatsdotrin zu einem solchen Opportismus heruntergelassen. Über alles geht die Würde einer Nation. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern auch von der Würde und dem Ansehen. Wir müssen nicht, aber der Dreißig noch vortheilhaft ist, wir dürfen aber drei den Gewinn verpassen, den er in drei Jahrzehnten brachte. Es sind heute Anzeichen vorhanden, daß das Land ebenjener für einen Krieg gegen wie im Grunde ein Verzicht begehrigt ist. Nicht wird er gerühmt von den Republikanern und Nationalisten, sicher nicht von allen. Das Land will überhaupt keinen Krieg, es braucht den Frieden. Wir haben schon mit dem einen Abjähigen Krieg übergeben.

Wir müssen nicht, was ein Sieg bringen würde, wir müssen aber gewiß, daß eine Niederlage den Zusammenbruch des Landes zur Folge hätte.“

Das ist deutlich genug und wird hoffentlich die Dreierbündler endlich überzeugen, daß Italien weder durch Drohungen noch durch Verprechungen aus seiner neutralen Haltung zu lösen ist.

Doch glücklich geworden.

16) Roman von Otto Elster.

„Ich kann Ihnen nichts verkaufen. Also - ich habe doch mit Rosa längst kommen sehen und, lieber Hammer, ich sah es nicht ungern. Ich hoffe, Sie würden ein mit Nachfolger hier werden - mein einziger Sohn ist ja nicht handwerklich er ist Soldat mit Leib und Seele, und ich beste ich meine ganze Hoffnung auf Sie. Sie sehen, wie trügerisch alle unsere Hoffnungen sind,“ sagte er mit einem trüben Lächeln hinzu.

„Das ist nun vorüber,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, und wir müssen uns trösten. Ich hatte schließlich auch für das Beste. Sie verlassen Wendhausen - ein tägliches Zusammenkommen könnte doch für alle Beteiligten peinlich werden und verhindern, daß die Wunden sich fähigsten und verdrängen. Also, ich bin entschlossen, daß Sie Wendhausen verlassen.“

„Ich warte Ihnen, Herr Obermann,“ sagte er. „Gut, nicht so rasch, lieber Hammer! Ich habe Sie nun einmal lieb geworden und schäme geteilt, ich möchte Sie nicht gern verlieren, und ich will Ihnen auch weiter helfen - jetzt gerade, wo Sie mit wiederum einen Beweis Ihrer ehrenhaften Gesinnung gegeben haben. Die meisten jungen Herren der heutigen Welt sind anders geworden, lieber Herbert, als Sie, und die Welt hätte sie gelobt und es ganz natürlich gefunden, wenn man sich eine günstige Gelegenheit, in eine gute Position zu kommen, nicht entgehen läßt. Das Sie das nicht getan haben, rechne

emsliger Bearbeitung bedarf, um überhaupt Gewinn abzuwerfen. Auch ist in Saleminfeld eine große Schaherde, die auch manche Arbeit macht. Die Jagd stelle ich Ihnen vollkommen zur Verfügung; Sie können Golen und Fische fischen nach Herzenslust. Wegen der Nebelzüge müssen Sie sich an den alten Förster Schillinghale halten. Also wollen Sie?“
„Ja - und ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“
„Danken Sie mir erst, wenn Sie einen Winter in Saleminfeld zugebracht haben. Ihr Vorgänger wird sich jedenfalls freuen, wenn ich ihm den Wechsel mitteile. Wann wollen Sie hinaus?“
„Sobald wie möglich.“
„Also sagen wir in drei Tagen. Einwohner?“
„Ja.“
„So wäre das abgemacht. - Alles andere wollen wir der Zukunft überlassen.“
Nach drei Tagen sahe Herbert in die Einfamilienhaus in Saleminfeld hinaus. Er hatte Rosa und Gise nicht wiedergegessen, da er die Erlaubnis gebeten hatte, auf seinem Zimmer essen zu dürfen.
Rosa trümpfte das seine Näshen und war von Tag zu Tag empfindlicher. Für die Golen, das Verlangen von Wendhausen, Gise aber war den Kopf frohig in den Wäldern. „Mag er gehen,“ sprach sie zu sich. „An der Einfamilien des Saleminfelds werden wir schon andere Gedanken kommen.“
Anbesen der Tröb war nicht echt. In der Stille der Nacht weinte sie bittere Tränen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Aufnahme des Verordnungszeichens für die Zwecke der Staatssteueranmeldung erfolgt wie bisher am 15. Oktober. Von den Vorstehenden der Verwaltungs-Kommissionen wird im Hinblick hierauf darauf aufmerksam gemacht, daß die in Folge der Mobilisation in den Bezirken die in eingetragenen Personen, soweit ihre Wohnung beibehalten haben, in das Verordnungszeichens aufzunehmen sind. Sie sind wie die aus anderen Gründen Abwesenden einzutragen. Hierbei wird nach Lage des Einzelfalles geprüft werden, ob ein Verfall oder eine wesentliche Änderung der Einkommensquelle vorliegt, so daß nicht mit dem Ergebnis des letzten Jahres, sondern mit dem mittelmäßigsten Ertrage für das Steuerjahr 1915 zu rechnen ist.

* Der Landtags-Abgeordnete für Gelsenkirchen, Professor Dr. G. G. G., ist in Frankreich geblieben. Professor G. G. G. gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus erst seit 1913 an. Er war am 31. Januar 1880 in Dabemville geboren und zählte sich zur national-liberalen Fraktion.

Osterreich-Ungarn.

* Das k. u. k. Außenministerium enthält eine Verordnung über die zölmrechtliche Verlängerung des Moratoriums.

England.

* Die englische Regierung erließ die amerikanische Regierung, die Kohlenverformung deutscher Kreuzer aus Kohlenhöfen zu untersuchen, die von dem Vorkriegsstand nach südamerikanischen Häfen gehen.

* Eine in der Londoner „Gazette“ veröffentlichte Proklamation verbietet den Bewohnern der britischen Kolonien die Einfuhr und den Handel mit rohem und raffiniertem Zuder, der in Feindesland hergestellt ist, sowie mit raffinierten Produkten aus Rohzucker des Feindes. Für Zuder ist bekanntlich Deutschland ein Hauptausfuhrland.

Italien.

* Nachdem die zahlreich an mehreren Stellen des Adriatischen Meeres treibenden Minen schon den Landverkehr früher herbeigeführt haben, hat das italienische Heer, Torpedobootsgerätschaften ausgemacht, um die Minen zerstören zu lassen. Das Militär hat die Unterbrechung der Schifffahrt bis auf Weiteres für die von Seebate subventionierten Minen angeordnet und denjenigen, welche dies Unternehmen übernehmen wollen, empfohlen, nur bei Tage und mit der größten Vorsicht zu fahren.

Belgien.

* Die Meldung, daß der Bürgermeister von Brüssel gefangen genommen wurde, wird bekämpft. Die Gefangennahme soll erfolgt sein, weil er die Zahlung der dreißig Millionen an die Deutschen verweigert. General v. Willems hat in Brüssel eine Proklamation anhängen lassen, daß infolge der Nichtzahlung der Kriegsteuer von jetzt ab die Requisitionsbefugnisse nicht befristet werden.

Rußland.

* Das serbische Blatt „Kambana“ tritt den russischfreundlichen Zeitungen, die die Sache Rußlands von der Sache Serbiens trennen wollen, entgegen und schreibt, beide Staaten seien untrennbar verbunden; wer mit Rußland gegen Serbien kämpfe, kämpfe gegen Serbiens Feind. Die moskowitzische Frage sei mit der Frage der Beziehungen zu Rußland innig verknüpft. Das Blatt will weiter wissen, daß Rußland neuerdings an die serbischen Forderungen getreten habe, die mit besten Neutralität unvereinbar seien. Das bulgarische Volk werde eine entscheidende Zurückweisung dieser Forderungen einmütig billigen.

Balkanstaaten.

* Der rumänische Kronrat ist wegen Unpäßlichkeit des Königs stark um einige Tage verschoben worden. Von einer Seite, die mit den rumänischen Stimmungen genau vertraut

ist, wird berichtet, daß die durch französische und russische Beeinflussungen gerührten antiserbischen Agitationen den nach und nach bekannt werdenden Umständen gegenüber mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Die richtige Erkenntnis von den wahren Interessen Rumäniens liegen, breche sich von neuem in allen Schichten des Volkes Bahn.

* Der griechische Ministerpräsident Venizelos äußerte sich in der Kammer als glühender Anhänger des Balkens über die internationale Lage und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Balkanfrage beharrt werden möge. Griechenland werde nach Kräften hierzu beitragen. Es müßte jedoch wiederholt werden, daß, obgleich Griechenland gewillt ist, bis zum äußersten die Neutralität zu wahren,

festen Entschlossenheit zur Verringerung der Besatzungsmenge um zehn Prozent an, infolge der Verminderung der Staatseinkünfte durch den Krieg.

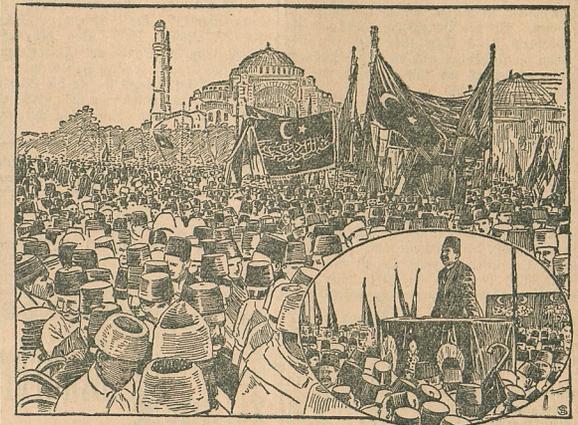
Von Nah und fern.

Ehrenbürger Hindenburg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Magdeburg wurde der Antrag des Magistrats auf Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt Magdeburg einstimmig genehmigt.

Generalmajor Lubendorf - Ehren-doktor. Die philosophische Fakultät der Universität Königsberg verlieh dem Generalmajor v. Hindenburg, dem Generalmajor Lubendorf, die Würde eines Ehrendoktors.

Patriotische Demonstration in Konstantinopel.

Rechts unten: Der Konstantinopeler Wg. Jussein Gahbi hält eine patriotische Ansprache anläßlich der Abschaffung der Kapitulationen.



Am 1. Oktober hat die Aufhebung der sogenannten Kapitulationen in der Türkei stattgefunden. Die Türkei will sich dadurch von den letzten Beschränkungen und der diplomatischen Schwäche der Dreierbündniszeit befreien. Es war der Versuch gemacht worden, gerade durch diese Kapitulationen einen Einfluß auf die künftige Neutralität auszuüben. Dieser Entschluß der Regierung, der andeutet, daß die

Türkei einzig und allein ihren eigenen Interessen folgen will, wurde von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Es fanden die patriotischen Veranstaltungen statt. Aufzüge wurden unter Veranstaltung von Reden und unter patriotischer Musikbegleitung vorgenommen. Ein Beweis dafür, daß sich mit diesen Entschlüssen Volk und Regierung in der Türkei eins wissen.

Es unter gewissen Umständen eine Bündnispolitik gegenüber der Serben habe, der es gegebenenfalls nachkommen müßte.

* Auf Grund von Nachrichten, die bei der Flotte eingelaufen sind, verlautet, daß die englische und die französische Flotte infolge der Maßnahmen der Flotte der Dardanellen nunmehr verlassen haben. Sie sollen sich aber noch in den Gewässern von Zenedos befinden.

Amerika.

* Nach einer Meldung aus Washington hat der Senat eine Resolution angenommen, in der Staatssekretär Bryan aufgebirt wird, zu unterrichten, ob England sich betreffs der Verschiffung von Kupfer und darauf Bericht darüber zu erlauben.

Afrika.

* Der Krieg hat in Südarabien die politischen Streitigkeiten nicht beseitigt. In einer Verammlung beschloßen die Anhänger von Serbo, sich von der südarabianischen Partei zu trennen und sich der irredentistischen nationalen Partei anzuschließen.

Australien.

* Der Premierminister kündigte in der Zweiten Kammer von Neu-Südwales einen Ge-

setzungsbescheid. Auf dem Kaiserlich-Deutschen Kaiserin in der Provinz (Schlesien) wurde durch ein herabstürzendes Schicksal der Vergeltung getötet und einer verlor.

Keine ausländischen Kritiken. Den Direktoren der Wiener „Vorwärts“ wurde von der Behörde nahegelegt, Kritiken englischer, französischer, russischer und serbischer Herkunft nicht zu engagieren.

Ein Burengeneral als französischer Kriegsfreiwilliger. Der südarabianische General Franz Zambert ist in Breda angekommen und hat den französischen Kriegsminister um die Erlaubnis gebeten, im Heere der Verbündeten an der Seite des Generals French mitzukämpfen. Er sagt, daß er dies aus drei Gründen tue: erstens sei er aus militärischer Familie, sein Vater und Großvater seien Soldaten gewesen, zweitens möchte er nach dem südarabianischen Kriege auch gern einen modernen Feldzug mitmachen, drittens sei er im Herzen und von Abkunft Franzose und dem französischen Volke sehr innig anhänglich gewesen.

Verbotene Veringsfischeri. Die englische Regierung hat die Veringsfischeri an der englischen Küste gerade in dem Gebiete

verboten, wo im Oktober sich die geringe Anzahl. Die Fischdampfer, die sich seitlich der britischen Küste bewegen, werden wie Vögel scharf beobachtet. Durch die Maßnahme ist die Veringsfischeri, eine wichtige Einkommensquelle der Niederlande, lahmgelegt; ebenso ist die dänische und norwegische Fischeri gefährdet.

Kriegsereignisse.

25. September. Aus Regierungskreisen in Sofia wird mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken über 60.000 Mann betragen. — Frankreich hat in Italien Freimillige anwerben zu lassen. — Deutsche Kanonen sprengen die Brücke über den Fluß Nere bei Wittraumont zwischen Amiens und Arras. — Das Sperrort Camp des Romains bei St. Mihiel fällt in deutsche Hände.

26. September. Englisch-italienische Streitkräfte besetzen Freilich-Wald bei Gafan, den die Regierung von Deutsch-Neuginea. — Das deutsche Meer weist einen französischen Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke zurück. — Die Sperrort südlich Verdun stellen das Feuer ein.

27. September. Ein deutscher Flieger wirft Bomben auf Paris. — Ein französischer Flottenangriff auf den österreichischen Hafen Cattaro wird abgeblieben, wobei ein französisches Kriegsschiff sank.

28. September. Aus England wird gemeldet, daß eine deutsche Abteilung die englische Polizeistation in Kiofion am 19. September genommen hat. — Die deutsche Übermacht von südarabianischen (englischen) Truppen besteht. — Die Türkei perert die Dardanellen durch Seeminen.

29. September. Französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurückgeworfen. — Verschleppung der Forst aus Antwerpen durch deutsche schwere Artillerie. Belgische Ausfälle zurückgeworfen. — Schürmliche Vorstöße gegen das von Deutschen besetzte Gommernum entsetzt. Befreiung der russischen Festung Dniowic. — Niedrig der Russen in Galizien auf beiden Weichseln.

30. September. Kreuzer „Lindau“ versinkt im Ägäen Ocean fünf englische Dampfer. In Drahits in Nordbrasil werden 20 vermundete deutsche Landwehrlente durch Fronttreues graulich vertrieben und ermordet. Zerstörung von Dräben durch deutsche Truppen. Die Höhen von Mose und Arresen (Nordbrasil von Mosen) wurden den Franzosen entzogen.

1. Oktober. Südarabien von St. Mihiel wurden feindliche Angriffe von Toul her zurückgeworfen. — Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. — Der Angriff auf Simmern ist schert fort. — Die Franzosen haben die französische Flotte verlassen die Dardanellen.

Vermischtes.

Was er für den Krieg tut. In einem Brief aus London teilt ein amerikanischer Veringsfischer ein charakteristisches Interview mit, durch das so manches an die langweiligen und ungenügenden Metaphern in England erklärt wird. Zwei Arbeiter, mächtige starke Gestalten, stehen beieinander. „Nun, gehst du als freiwilliger, Bill?“ fragt der eine. „No, woher?“ lautet die Antwort. „Das gibst nicht, mein Junge. Haben wir ihnen nicht die riesige große Flotte gegeben? Damit sollen sie uns jetzt schützen und sonst nichts!“

Erinnerungen aus großer Zeit.

Von der Mithrasbewegung, Unerschämtheit, Feindschaft und Gemeinheit der bisherigen Presse ist jeder, der hier (in London) lebt, so innig überzeugt, daß ich mich nicht gern auch nur mit dem Ansehen jenes Mannes begeben würde.

Richard Wagner 1855.

Die Engländer kennen keine höheren Gefühle; ihr Geld sind sie alle zu haben. Napoleon. In Wien und Metzler, nicht bei Lang und Reigen.

Diese an Dertbert besorgt, wurde ihr nur zu sehr klar, als niemals eine Antwort Dertberts eintraf. Sie schrieb deshalb auch nicht mehr, sie sah die Unmöglichkeit ein.

Am Weihnachtsabend hatte wieder ein müßes Belage der Herren Platzgeunden. Vergebens hatte Trude, die ihr Vater übrigens in halbtrüblerer Laune mit einer größeren Summe Geldes besessen, hatte, gehalten, den Abend in ihrem Zimmer verbringen zu dürfen. Sie mußte die halbe Nacht bei den trinkenden und derbe Späße erzählenden Männern sitzen und erst als Franz Martini gar zu spätlich und unruhig wurde, wurde sie endlich davon und schloß sich in ihr Zimmer ein.

Und nun war der erste Festtag gekommen! Trude wartete geduldig mit dem Frühstück auf ihren Vater. Endlich erschien er. Mächtig und lächelnd, mit Kopfschmerz von der durchgesetzten Nacht. „Nichts war ihm recht. Der Tee war nicht frisch genug, der Weihnachtsstuden zu süß, der Sekt zu fett, die Milch zu magerig.“

„Ich werde der Wirtschaftlerin einmal richtig meine Meinung sagen, dumme er. Um jede Kleinigkeit muß ich mich selbst bestimmen. Wozu habe ich dich eigentlich im Hause?“

Trude trat die Kränze in die Augen. „Ich habe das Frühstück selbst besorgt, lieber Vater.“ „Du bist ein Mädchen und du darfst nicht mit dem Teier wärde dir schmecken.“

„Fades Zeug! Gib mir einmal die Flasche vom Büfett her!“

„Den Rum, Vater?“

„Ja.“

„Es wird dir nicht bekommen Vater.“

„Dummheit! Ich muß eine kleine Aufstimmung haben.“

Dumme hatte er sich selbst die Flasche und so sich einen lästigen Zeit in seinem Tee, den er dann mit großem Behagen schlürfte.

„Weshalb ist dir nicht?“ fragte er Trude, die still da saß, während ihr die Kränze über die Wangen quollen.

„Er schmeckt auf den Tisch.“ „Diese dumme Wehlozigkeit!“ rief er. „Kannst du nicht vergnügt und lustig sein? Es ist heute Weihnachtsnacht und die Martinis kommen zum Mittagessen. Wir wollen heute eure Verlobung feiern.“

Trude erstarrte.

„Was sagst du, Vater?“ fragte sie erschrocken.

„Eure Verlobung wollen wir feiern... ja, so, das hab ich dir ja noch nicht gesagt. Besten Abend hat Franz Martini um deine Hand angehalten und ich habe ihm mein Jawort gegeben. Er ist ein feiner Mensch und du wirst mit ihm schon auskommen, wenn du ihn zu nehmen weilst.“

„Vater, das ist unmöglich!“ rief Trude ältlich.

„Was ist unmöglich?“

„Eine Heirat zwischen Franz Martini und mir.“

„Ich hatte es getan, aber er hat mich belogen und betrogen.“

„In deinem Wahn. Ich will dieser Geschichte mit den Briefen an den troigen, verkommenen Verräther, den ich einst meinen Sohn nannte, nicht weiter nachgrübeln — habe da auch einen merkwürdigen Brief von einem Oberamtmann Krüger erhalten, hat ich stelle auf die hungarische Domänenpächter! Auf mein Geld spekuliert der Mensch! Aber da soll er sich getäußt haben — er wie ein troigee Verräther, der sich gegen mich aufzulehnen wagte. Ich habe dafür gestraft, daß mein Geld in andere Hände kommt. Und damit dalia — heute feiern wir deine Verlobung!“

„Vater, ich kann es nicht.“ schluchzte Trude unter heulenden Schreien.

„Schwebebrei, so laß das Weulen.“ fuhr die alte auf. „Du wirst dir nichts an die Ohren setzen in Ordnung gebracht zwischen Martini und mir. Du bist meine Untertanin, ein Tane erer Schicksel geht Sammensan in deinen Weis über, wie Martinisessen, ich werde mit meinem alten Freunde Martini in die Stadt ziehen. Warte ich einmal die Augen zu, fällt dir auch mein Verzeihen zu. Na, bist du nun zufrieden?“

Trude hatte ihre Hoffnung wieder angenommen. „Das kann ich nicht annehmen, Vater.“

„Weshalb nicht?“ fragte er scharf. „Ich denke, ihr seid ein Weis und eine Seele? Franz hat mir wenigstens versichert, das du ihm dein Vertrauen geschenkt hast.“

„Weshalb nicht?“

„Weil es eine Ungerechtigkeft gegen meinen Bruder ist...“

„Gegen deinen Bruder?! Habt, das ist

gut. Weist du, daß ich ein Recht habe, ihn zu erben?“

„Vater...“

„Er hat mich bedroht, er hat mich mit einem Stuhl zu Boden schlagen wollen.“

„Das ist nicht wahr!“

„Wollt du mich tögen fragen?“ rief der Alte müde. „Süde dich, daß es dir nicht so geht wie deinem sauberen Bruder.“

„Ich verlaße lieber das Haus, ehe ich Franz Martini heirate.“ entgegnete sie mit bebendem Stimme.

Der Alte müdete. Schweigend verließ Trude das Zimmer und schloß sich in ihrer Stube ein.

Das war ihr Weihnachtsmorgen! Gegen Mittag klopfte es lelle an ihrer Zimmertür.

„Wer ist da?“ fragte sie.

„Ich bin es, Fräulein Trude — Martini,“ entgegnete die Stimme des alten Herrn. „Ich bitte Sie, mit einige Augenblicke Gehör zu schenken.“

Trude öffnete die Tür und der alte Martini trat ein. Er war feierlich mit schwarzem Frack und weißer Weste gekleidet; in der Sand trug er einen schwarzgebliebenen Zylinderhut. Sein Altes-Schmerz-Blick hatte einen ernten, feierlichen Ausdruck angenommen.

Trude ließ ihn erlaunt an. Sie war es nicht gewohnt, ihn in solch feierlichem Anzuge zu sehen.

„Ich kam zu Ihnen.“ sagte er, „um mit Ihnen über die häßliche Szene zu sprechen, die Ihr Vater Ihnen heute morgen berichtet hat.“

Chalons zur Warne verwundet wurde. Er ist, gottlob, inzwischen geheilt und wieder bei der Truppe. Dieser Lazarettbesuch hat ebenfalls viel über den Gemeindefall „Aus der Heimat“ veröffentlichte traurige Bilder, die die schlimmen Folgen des Krieges plastisch vor unsern Augen entfallen lassen. Die Bemerkung in letzterem Briefe, „als drei Tage wird man nur verbunden“, könnte den Gedanken aufkommen unserer Verwundeten. Wenn die Wunde erst nach drei Tagen wieder verbunden wurde, so geschah dies nicht, weil „1000 Stiefel“ zu verbinden waren, sondern weil es so für den Patienten das Beste war. Solange keine Heilungserwartung da sind, wird der Arzt den Heilungsprozess durch offenes Verbinden nicht fördern. Natura sanat! Ihre Mutter, die Ehefrau, jede Braut kann überzeugt sein, daß unsere mühselige Heeresverwaltung, unter von heiligem Pflichtgefühl durchdrungenes Sanitätskorps alles tun, um die Lage ihrer Lieben zu erleichtern und ihre Schmerzen nach Möglichkeit zu stillen, wie dies aus dem Schluß des dritten und vorliegenden Briefes hervorgeht, der uns in die glückliche Armee versetzt und dessen Veröffentlichung in nächster Nummer erfolgen wird.

... den 8. Sept. 1914
 Lieber Vater und Schwester!
 Meine Karte werdet Ihr wohl schon erhalten haben. Macht Euch nur keine Sorge. Wir geht es im Vergleich zu meinen anderen verwundeten Kameraden sehr gut, denn ich habe ja noch gesunde Arme und Beine. Was man hier alles sehen muß, hätte man vorher nicht für möglich gehalten. Im liebsten würde man immer die Augen zumachen und dann der Kammer und das Geströhre. Ich habe einen Granatsplitter im Kopf bekommen. Der ist aber erst glücklicherweise durch den Feldmediz

gegangen, und der hat sehr viel abgehakt, sonst hätte ich vielleicht auch schon zu den Toten, die es diesmal in fürchterlicher Menge gibt. Genau wird sich das alles etwa nach der Schlacht feststellen lassen. Die Sachen sind auf unserem Flügel zur Hilfe gekommen. 4 Tage schon dauert der Kampf und noch ist das Ende nicht zu erwarten. Die Franzosen und Engländer sind eingeschlossen, keine Zeile haben sich schon ergeben. Das Schlachtfeld ist der Truppenübungsplatz hinter ... Der Feind wird sich wohl doch ergeben müssen. Er hat sehr feste Stellungen, und da er das Gelände als Truppenübungsplatz genau kennt, sehr gutes Ziel, fast jede Granate schlägt richtig ein, daher bei uns die vielen Verluste. Wir sind bis jetzt an drei Schanzen beteiligt gewesen, und in einem Dorf überfallen worden von Franzosen (Belgien). Wir haben viel Gemalmärche gehabt in der letzten Zeit. Verhältnismäßig habe ich immer gut laufen können, nur bei dem letzten wurde ich beschießen, mehr, ob ich auf Knochen oder auf Fleisch lief. Inanteren im Krieges hat mir nichts zu tun. Mit der Verpflegung hat es auch sehr gehorht. 3-4 Tage kein Brot. Da sind dann die Feldküchen noch die beste Einrichtung. Wie es anders wo steht, erfahren wir gar nicht in der Front.

Den 11. September. Heute will ich noch etwas schreiben. Jeden Tag wird man ja die Feldpost nicht los. Wir sind schon 2 Tage in ... Wir mußten plötzlich von ... weg, wegen Schichtoperationen und noch hoch nachts 1 Uhr. Hier liegen wir in hübscher Quartieren, gute Verpflegung, sollen aber heute schon wieder von hier weg. Ich werde bald wieder zur Komp. kommen. Wir haben sehr viel Verluste, die Franzosen aber auch, sollen auch viel gefangen sein. Es ist eine starke französische Macht, die hier steht. Nun genug.

Sollte ich wieder nach Hause kommen, dann alles mündlich."

Öffentliche Sitzung
 des Königl. Schöffengerichts in Remberg
 vom 25. September 1914.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Scheibe aus Schmitzberg. Schöffen: Holzhandler Karl Wlatitsch, der Ältere, aus Remberg, und Gemeindevorsteher Ernst Geißler aus Trebitz. Beamter der Staatsanwaltschaft, Vertreter des Amtsanwaltes, Sanitätsmajormeister Krautwirth. Protokollführer: Amtsgerichtsklektar Huth.

Es geht nur eine Sache an.
 Die Ehefrau Emilie Schramel geb. Künze in Ulfhausen ist angeklagt, am Sonntag, den 28. Juni 1914, in Ulfhausen während des Hauptgottesdienstes an der Hauptkirche des Dorfes große Wätsche ausgehängt, also eine öffentlich bemerkbare Arbeit verrichtet zu haben. Sie wird trotz ihres Bestreitens überführt und auf Grund der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 27. Oktober 1905 über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage zu 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt.
 Während des Krieges werden die Schöffensitzungen voraussichtlich am 25. eines jeden Monats, und wenn dieser Tag auf einen Sonntag fällt, am 24. stattfinden.

Inserate haben im General-Anzeiger
 — guten Erfolg —

Für das rote Kreuz
 sind beim Magistrat abgegeben:
 Verein Eintracht-Alerig 10 M., Ungenannt 3 M., D. Alter jun. 1 M., R. Fröhnel 5 M., Ungenannt (F.) 0,50 M., Bürgerver-

ein 25 M., Ungenannt (S.) 3 M., W. Noack 4 M., Stannmichl Ratsfeller 3 M., Emilie Kuhl 1,50 M., R. Leibnig 6 M.

In der Apotheke:
 F. Feilich 2 M., Frau Raft 5 M., Er-154 für Aale 7,50 M., A. Pfing 5 M., G. Ballmann 3 M., Ungenannt (M.) 5 M., W. Wöhrens 3 M., Widau 5 M., Ungenannt (M.) 6 M., Frau Rüdiger sen. 5 M., Ungenannt 2 M.

Zum Besten der notleidenden Ostpreußen Verein Eintracht-Alerig 20 M., Wische Kleidungsfunde, Golly Kleidungsfunde, Fr. Zinte Kleidungsfunde, Golly Damenstiefel, F. Becker 5 M., Ungenannt (S.) 3 M., W. Wittich 5 M., Alerig 20 M.

In der Apotheke:
 Frau Simon 10 M., Ungenannt 3 M., Simon Laas 3 M., C. G. Pfeil 10 M., G. Glaubig 10 M., Kirchhof 3 M., Widau 5 M., Frau Raft 5 M., Rindorf 5 M., W. Thomas 6 M.

Abgegebene Liebesgaben.
 Birker 2 Unterbeinkleider 2 Hemden, Fr. Dahms 1 Kiste Zigarren, Ungenannt 1 Paar Strümpfe 2 Paar Putzwärmer, W. Kirchhof 4 1/2 Pfund Scheibenhonig, Ungenannt (M.) 6 Pfund Scheibenhonig, Glaubig 5 Pfund Wolle, R. Feilich 2 Unterbeinkleider, R. Leibnig 2 Paar Putzwärmer 1 Paar Strümpfe.

In der Apotheke:
 Fr. Heise 1 Unterbeinkleid 2 Hemden 1 Putzwärmer 1 Kiste Zigarren.
 Allen Gebern herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Kirchliche Nachrichten.
 Mittwoch, den 7. Oktober, 8 Uhr abends Kriegsbefund.

Bekanntmachung.
 Dem Bezirkskommando ist bekannt geworden, daß mehrere, durch den erfolgten Landfurnamens betroffene Personen sich noch nicht zur Landfurnrolle angemeldet haben. Das Bezirkskommando fordert hiermit alle diejenigen ausgebildeten Landfurnpflichtigen, welche sich bisher noch nicht angemeldet haben, auf, sich **sofort**, spätestens bis zum 6. Oktober 1914 mit ihren Willkürpapieren bei dem unterzeichneten Bezirkskommando zu melden. Wer vorstehende Aufforderung bis zum genannten Zeitpunkt nicht Folge leistet, hat schwere Strafe zu gewärtigen.
 Ferner haben sich immer noch nicht verabschiedete Leute, welche von Truppendienst eingestellt, jedoch als überzählig oder krank entlassen sind, beim Bezirkskommando zurückgemeldet. Diese haben das Verkannte ebenfalls sofort nachzuholen.

Bezirkskommando Bitterfeld

Bekanntmachung
 Zur Deckung der Kosten für Rohmaterialien und Arbeitslöhne können den Heereslieferanten auf Antrag Vorkaufszahlungen gewährt werden. Die Anträge sind an diejenige militärische Dienststelle zu richten, die den Lieferungsvertrag erteilt hat.
 Magdeburg, den 29. September 1914.
 Stellvertretende Intendantur, IV. Armeekorps, Hederich.

Drucksachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen
Buchdruckerei von Richard Arnold

Corona
 Phänomen- und Express-Fahrräder
 sind Qualitäts-Marken
Sämtl. Zubehörteile
 sowie
 Mäntel, Schlächte etc.
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Albert Sasse Nachf.
 Inhaber: Ewald Hessler
 Größte Fachmann. Reparaturwerkstatt
 Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

Weiterwagen
 Sport- und Kinderwagen, Kinderstühle
 empfiehlt billigst
Friedrich Heym

Zigarren-Beutel
 mit und ohne Firma liefert
Richard Arnold — Buchdruckerei

Eine Spannkuh
 und eine jährliche Käse hat zu verkaufen
ff. Bücklinge
 Rollmops
ff. mar. Heringe
 empfiehlt
Schneiders Fischgeschäft

Kriegslieder
 a. deutscher Gegenwart und Vergangenheit
 Einen feinen Staus heldenhafter Vaterlandsliebe, feinsten Göttertrauens und unerwählter Siegerverwehrt bietet das trefflich angeordnete Büchlein: 106 alte und neue, im August 1914 geborene Lieder, bestimmt für unsere tapferen Krieger und ihre Angehörigen, sowie für jedes deutsche Herz
 112 Seiten. Preis nur 20 Pf.
 Handliches Taschenformat. 106 Seiten Text u. 6 Seiten für Aufzeichnungen. Gewicht 42 Gramm, also bequem als Feldpostbrief zu verschicken.
 Zu beziehen durch
Buch- und Papierhandlung
 Richard Arnold
 Waren

Vitriol
 ganz und feilch gelöst
Formalinlösung
Bitterholz
 zum Weizen des Saatweizens
 empfiehlt
 Aug. Fuhu

Fluid
Pferdebinden
- Aloe-Pillen -
Emulsion
 zur Aufzucht von Fohlen
 Apotheke - Remberg

Für Landwirte!
 Phosphorsäuren Zutterkalk
 Marke A und B
 Weindl = Weinfamen = Viehtran
 Viehsalz = Glauberiaz
 billigst bei
F. G. Glaubig

Maurer = Bauarbeiter
 werden eingestellt
Leifling und Friedrich
 Wittenberg
 Neustraße 1/2.

Zigarren
 und
Zigaretten
 ganz vorzüglich in
 Qualität empfiehlt
G. G. Pfeil.

Zigarren, Zigaretten
 Rauch- und Kautabake
Liföre = div. Weine
 Fruchtweine, Apfelwein
 empfiehlt preiswert
Wilhelm Becker

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
 Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgal
 Anfertigung künstlicher Zähne in Antiquat, Gold u. unedsten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Speiserübensaft
 empfiehlt äußerst preiswert
W. Becker, Wittenbergerstraße 19

Dachfenster
 empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Friedrich Gehm

Gestern abend verstarb nach langen, schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Ch. Schubert
 geb. Heinrich
 im Alter von 69 Jahren. Dies zeigt tiefbetruht an
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 Olga Heinrich.
 Reuden, den 4. Oktober 1914.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr in Rotta statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher Nr. 3.